Das Pferd und der Esel

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **2 (1789)**

Heft 24

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-820128

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Sicherheit vor Räubern.

Cantabit vacuus coram latrone viator.

Juvenal.

Wann Bauern von dem Landvogt gehn,
Und Räuber sie erhaschen;
So singen sie und bleiben stehn:
Wer flieht mit leeren Taschen?

J. Th. Müller.

Auf einen elenden Trinklieder-Dichter.

Kein Wunder, daß dem Mäv die Lieder von dem Wein
So gar barmherziglich gelungen!
Wie könnt' es anders möglich seyn?
Er hat sie insgesamt beym Froschentrank gesungen.

Das Pferd und der Esel.

»Schweig doch du dumes Thier, abscheulich ist dein Schreyn:
So sprach ein Pferd zu einem Eselein,
Das seine Stimm' im Singen übte
Und sich, Tonkünstlern gleich, in seiner Musik liebte.
»Ho! Ho! Gevatter Gaul!
Versetzt der Musikant, »halt er auch selbst sein Maul,
»Ich singe nicht für ihn. — Mein sogenanntes Schreyn,
»Muß gar nicht so abscheulich seyn,
»Sonst würden Menschen nicht so gern dasselbe hören,
»Und es so oft in meinen Brüdern ehren.